Katholische Filmarbeit in Amerika

Autor(en): **Mac Clafferty, J.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **7 (1947)**

Heft 14

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen katholischen Volksvereins
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54 - Administration; Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 2 69 12 · Postcheck VII 7495
Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 4.25 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet

14 Sept. 1947 7. Jahrg.

Inhalt

Katholische Filmarbeit in Amerika 61
Filme und Filmtitel 69
Kurzbesprechungen 70

Katholische Filmarbeit in Amerika

von Mgr. J. J. Mac Clafferty, Sekretär der „Legion of Decency", New York.

Schon öfters haben wir auf das mustergültige Wirken der auch in der Filmenzyklika „Vigilanti cura" so sehr gelobten „Legion of Decency" und auf ihre Erfolge hingewiesen. Am Internationalen katholischen Filmkongress der O. C. I. C. (Juni 1947) in Bruxelles verlas ein Delegierter aus den USA einen grundsätzlichen und praktischen Bericht über das Wirken der „Legion of Decency" aus der Feder von Mgr. Mac Clafferty, des gegenwärtigen Sekretärs der Liga und Vizepräsidenten der O. C. I. C. für Amerika. Die nachfolgenden Ausführungen bilden den zweiten Teil des in Brüssel gehaltenen Referates. Die Redaktion.

Das Licht der Leinwand ist durchdringend. Es erreicht unsere Seelen. Seine Strahlen können das Geistige des Menschen austrocknen. Das Licht des Films kann Schatten in unsere Seelen wie auf die Leinwand werfen. Das Bild der Leinwand kann in uns das Bild Gottes verdunkeln. Der Film mischt geschickt Licht und Dunkel, Farbe und Bewegung, Ton und Musik. Die Bewegung auf der Leinwand verwandelt sich schnell in geistige Bewegung und Empfindung. Man schaut den Film ohne jede Zerstreuung konzentriert an und wird ganz von ihm gefangen.

Das Licht der Leinwand ist überzeugend. Der Film kann die Menschen zum Guten oder Bösen anleiten. Er kann ganze Gruppen von Menschen nach oben oder nach unten führen. Er kann die öffentliche Meinung bilden. Russland hat sehr klar die überzeugende Macht des Kinos erkannt.

„Der Film ist das beste Mittel, um die Massen aufzuwiegeln. Das Problem für uns ist, den Film in unsern Händen zu haben." (Stalin am 13. Kongress der Kommunistischen Partei 1924.) „Der Film in den Händen der sowjetischen Macht stellt eine Macht ohnegleichen dar" (Stalin in einem Brief an den Generaladministrator der Filmindustrie Russlands, Genosse Schumyatsky). „Der Film ist für uns die wichtigste Kunst" (Lenin). „Für uns ist die Kunst nicht nur ein einfaches Wort. Wir betrachten sie als ein Werkzeug, das hauptsächlich auf den Schlachtfeldern des Klassenkampfes und des sozialistischen Aufbaus benützt wird" (Serge Eisenstein). Im Dezember 1919 wurde die Filmindustrie in der U. R. S. S. neu organisiert und dem Kommissariat für die Volkserziehung unterstellt. Heute besitzt die U. R. S. S. ein Filmministerium. Stalinpreise werden für die beste Produktion, die beste Regie, den besten Drehbuchautoren, Kameramann und Darsteller verliehen. 1945 erhielten 7 Filme einen Stalinpreis.

Seit der Gründung des staatlichen Filminstitutes in Russland sind 26 Jahre verflossen. Ueber 1000 Produzenten, Drehbuchautoren, Kameraleuten und Schauspielern wurden Diplome erteilt. Der neue Fünfjahres-Plan verstärkte noch die Filmbestrebungen. Die wöchentliche Handelszeitung der USA erwähnt (was die kommunistische Presse Russlands bestätigt), dass im Jahre 1945 in Russland die 15 425 Kinos von ca. 525 Millionen Zuschauern besucht wurden. Die gleiche Quelle berichtet, dass jetzt in U. R. S. S. 16 Filmstudios existieren und dass die Rote Armee 1946 drei Millionen Meter Film abrollen liess, um an den verschiedenen Kriegsfronten Aufnahmen zu drehen.

Der Film bildet den Geschmack, die Sitten und die Mode der Völker. Die Filme sind gleichsam „Celluloid-Träger" einer moralischen Gesinnung, festigend oder zerstörend. Zur Zeit macht Grossbritannien Hollywood den ersten Platz auf dem Filmmarkt streitig. Grossbritannien hat erkannt, dass seine Filme die Nachfrage nach britischen Artikeln zu fördern vermögen, dass dadurch das Prestige Englands in der ganzen Welt gehoben werden kann, dass die Filme ein Mittel zur Verbreitung von Ideen sind in einer von kulturellen und geistigen Konflikten erfüllten Welt.

Der Film kann erziehen und orientieren. Vor nur wenigen Jahren stand unsere Regierung vor einem riesigen Problem. Es war notwendig, Millionen von Menschen in kürzester Zeit für das Verhalten während des Krieges zu schulen und sie über seine Folgen aufzuklären. Was war das Mittel? Der Film instruierte und orientierte in den Ausbildungslagern der Armee über alles und jedes und wurde dadurch zum wichtigsten Lehrmittel. Man hat Studien über den Einfluss des Films auf kleine ausgewählte Gruppen gemacht. Wenn auch über die Methoden und Resultate dieser Untersuchungen keine einheitliche Meinung herrscht, ist es vielleicht doch von Interesse, die Ansicht eines katholischen Pädagogen,

des Dr. Urban Fleege (Self-revelation of the adolescent boy, p. 260) zu erfahren.

Nachdem er die Reaktionen des Kinos bei ca. 2000 Schülern katholischer Schulen analysiert hatte, kam Dr. Fleege zu folgendem Schluss: ca. 5 von 10 Knaben bestätigten den Einfluss des Kinos auf ihr Verhalten; ungefähr die gleiche Anzahl gibt zu, dass der Film ihnen falsche moralische Ansichten vermittelte; 4 von 10 Knaben stellten fest, dass der Film zum mindesten einmal Unzufriedenheit über ihre Lebensweise hervorrief; 1 von 5 erklärte, dass er wegen des Geschauten die Achtung vor der Autorität verloren habe; 1 von 4 war sich des grossen Einflusses des Films auf seine Lebensrichtung bewusst. Im Hinblick auf diese Tatsachen ist es einleuchtend, dass der Film nicht nur ein blosses Vergnügen ist. Er ist vielmehr eine machtvolle erzieherische Kraft, der es gegeben ist, das Wachstum der Jugend auf den Weg einer gesunden Menschheit, oder aber auf den Weg des Egoismus auszurichten . . .

Filme über die sexuelle Hygiene fördern mehr das Schlechte als das Gute. Sie gehen vom Irrtum aus, dass das Wissen dazu befähige, die Krankheiten der Gesellschaft und die Wunden der Menschheit zu überwinden. Sie rechnen nicht mit der Seele und der Eigenart des Menschen. Sie berücksichtigen nicht die Gesamtheit des Publikums und schwächen so die Charakterentwicklung und die Willenskraft.

Das Licht der Leinwand ist ferner oft ein Strahl der Zersetzung, der das Familienleben und die Fundamente der menschlichen Gesellschaft durch jene Filme angreift, die die Ehe oberflächlich behandeln und die Scheidung als Lösung in Schwierigkeiten propagieren.

Nachstehend weisen wir auf jene Kategorien von Filmen hin, welche die Würde des Menschen und der Familie untergraben:

Filme, die den Ehebruch rechtfertigen. Und dies nicht etwa durch moralische Argumente, sondern durch den Appell an das Gefühl.

Filme, welche die sexuelle Erfahrung als eine unschuldige Folge der Liebe hinnehmen. Sie lehren, dass die wahren Liebenden dumm wären, dies bis zur Heirat aufzuschieben; dass die voreheliche Sexualität entschuldbar sei und eine tiefe Liebe in gewissen Fällen die Sünde verzeihe.

Filme, die erklären, dass das gute Ende die schlechten Mittel rechtfertige und dass ein verbrecherisches Verhalten unter gewissen Umständen entschuldbar sei.

Filme, die zu verstehen geben, dass unter Umständen die Sünde nicht wirklich Sünde ist, sondern eine berechtigte Auflehnung gegen Sitten, Formen und Gewohnheiten der Gesellschaft.

Filme, welche die Lüsternheit als amüsant und die Verführung als lustig darstellen.

Filme, die das Verbrechen und den Verbrecher verherrlichen, sowie die Methoden des Vorgehens zeigen.

Der Film besitzt im Bereiche der Volksbildung eine ungeheuer mächtige Stimme. Er kann ein gesundes und reges Interesse für die grossen Schriftsteller, für die geschichtlichen Ereignisse und Persönlichkeiten wecken. Dann aber kann er unglücklicherweise auch Schmutzliteratur und Zoten verbreiten. Es ist Tatsache, dass die Filme den Verkauf der Bücher erhöhen. So oft die Bücher gefahrvoll für Glauben und Moral sind — auch wenn die Verfilmung diese schlechten Stellen des Buches ausgelassen hat — so verhilft der Film doch zur Verbreitung von Millionen von schlechten Büchern. Die katholische Presse sollte darum die Gläubigen auf die Gefahren der durch den Film weitverbreiteten schlechten Bücher aufmerksam machen.

In letzter Zeit haben verschiedene Produktionsfirmen in USA die Rechte zur Verfilmung schlechter Bücher erworben. Dadurch geben sie den Beweis, dass sie kein moralisches Unterscheidungsvermögen besitzen. Sie kaufen den Schmutz, indem sie hoffen, dass die Kontrolle, die von der Industrie eingesetzt ist, dann auf wunderbare Weise „das Trinkwasser vom Schmutz" befreien wird. Ein solcher Kauf unverantwortlichen und moralisch schädlichen Stoffes wird das Sinken der Moral durch Bücher, Stücke etc., die verfilmt werden, nur noch mehr fördern.

Es ist bedauerlich, aber das Licht der Leinwand hat doch zur „Finsternis der Erde" beigetragen.

Der Film beeinflusst das Publikum auf tausendfache Weise. Dafür soll aber auch das Publikum auf den Film seinen Einfluss ausüben. Denn wie sich das Licht aus dem Farbenspektrum zusammensetzt, so ist die Filmkunst die Summe menschlicher Talente und Geschicklichkeit. Die Leinwand ist nicht nur Quelle des Lichts, sie ist auch Spiegel unserer Zeitepoche. Der Film spiegelt notwendig Sitten, Gewohnheiten, Moral, Glauben und Kultur wider, deren Frucht er ist.

Niemand wird bezweifeln, dass die heutige Zeit zahlreiche Elemente in sich birgt, die ganz gegen die Wahrheit und die christliche Moral gerichtet sind. Es ist jedoch furchtbar, wenn das durchdringende und überzeugende Licht der Leinwand diese Elemente als glaubwürdig, annehmbar, ja erstrebenswert zeigt. Wir können dies leider in vielen Fällen feststellen. Gewisse Filme waren so auffallend schlecht, dass die Oeffentlichkeit um Hilfe und Schutz bat. Das Publikum stand somit hinter vielen Initiativen, die der Produktion gewisse Bremsen anlegen.

Für gewisse Filme kam nur die Zensur in Frage. In unserm Land wurden in 7 Staaten Zensurkommissionen eingesetzt: in New York, Ohio, Pennsylvania, Florida, Maryland, Kansas und Virginien. Anderswo haben manche Städte den Polizeiorganen die Zensur übergeben.

Der Zweck dieser Organisationen war und ist immer ohne Zweifel gut. In vielen Fällen waren sie das Werkzeug, die Verbreitung von Unmoral und Unanständigkeit durch den Film zu verhindern. Doch liess

das Funktionieren dieser Organe in einigen konkreten Fällen zu wünschen übrig. Die Art und Weise der Beurteilung war uneinheitlich. Die Anwendung der Massregeln war zu oft abhängig von der subjektiven persönlichen Meinung. Oft entstanden widersprechende Urteile. Man schaffte das Schlechte weg und erlaubte zugleich, was noch schlimmer war. Hie und da nahmen die Zensoren auch andere Elemente als die Moral zur Richtlinie. Die Verwirrung, die daraus entstand, gab Anlass zu Angriffen seitens von Gruppen und Einzelpersonen, welche es vorgezogen hätten, keine Opposition gegen ihre Bestrebungen, die gegen die Moral und Anständigkeit gerichtet sind, zu finden.

Die Filmindustrie selbst trug dem immer grösser werdenden Verlangen nach einer Zensur Rechnung. Sie schuf das System der Selbstkontrolle. Nach vielen, oft schüchternen und zögernden Versuchen wurde ihre heutige Form gefunden. Die Direktoren der Industrie bestellten ein Bureau, das die Kontrolle über die grosse Massenproduktion zu führen hat. Man nannte es „Motion Picture Producers and Distributors of America Inc." Das Ergebnis war nicht restlos befriedigend. Das moralische Niveau sank immer tiefer. Da traf man eine andere Massnahme: Die Schaffung eines „Moral Code". In einer fast unvergleichlichen Hochherzigkeit nahmen beinahe alle Produktionsgesellschaften diese Verhaltungsmassregeln an. Alle Filme der Produktionsfirmen, die den Code unterschrieben hatten, mussten mit den Vorschriften übereinstimmen. Aber man musste offensichtlich noch weiter gehen. Da der Code fast ebenso oft übertreten als gehalten wurde, gründete man eine „Production Code Administration". Die Aufgabe dieser Administration war, die Anwendung der Richtlinien des Code bei den einzelnen Filmen zu präzisieren. Zu diesem Zwecke prüft sie die Manuskripte aller Filme. Wenn die Administration glaubt, ein Film entspreche den Anforderungen des Code, wird ihm ein Stempel gegeben. Auf diesen Stempel wird im Entstehungsausweis verwiesen.

Niemand wird behaupten, dass die Anwendung des Code vollkommen ist. Es ist darin z. B. auf die Ehescheidung überhaupt nicht hingewiesen. Wir erblicken darin oft genug den Film als die grösste Gefahr, die das heutige Familienleben untergräbt. Die Ehescheidung wird auf eine Weise gezeigt, dass unaufgeklärte Menschen oder solche, die sich allzu leicht beeindrucken lassen, Scheidung und Wiederverheiratung als die einzige annehmbare und korrekte Lösung in ehelichen Schwierigkeiten hinnehmen.

Ganz ohne Zweifel ist die Zunahme der Scheidungen in unserem Lande bis zu einem gewissen Grad dem Einfluss des Films zuzuschreiben. Die Anwendung des Code ist keineswegs immer richtig, denn sie unterliegt rein menschlichem Urteil und Irrtum.

Trotz dieser Schwierigkeiten muss doch gesagt werden, dass im allgemeinen die fundamentalen Regeln der Moral und der Anständig-

keit eine praktische und vernünftige Anwendung finden ohne die künstlerischen Bemühungen der Filmschöpfer, der Filmschriftsteller oder der Produzenten zu unterbinden. Der „Production Code" ist bestimmt ein mächtiges Instrument für das Gute, auch wenn einzelne Irrtümer vorkommen.

Anfangs gaben sich die kirchlichen Instanzen nicht genügend Rechenschaft über die unschätzbare Macht des Films im bösen wie im guten Sinn. Gewisse Kreise der Kirche fühlten sich dann immerhin beunruhigt über das Anwachsen der schlechten Elemente im Film. Eine der ersten Gruppen, die sich für das moralische Problem des Films interessierte, war eine Vereinigung von Studentinnen, die „International Federation of Catholic Alumnae". Durch ihre Erziehung in katholischen Kollegien und Schulen waren sich diese jungen katholischen Frauen der enormen Möglichkeiten des Films bewusst geworden.

In steter Besorgnis um die Interessen der Kirche und das Heil der Seelen haben diese katholischen Frauen aus den verschiedensten sozialen Schichten den Problemen von Moral und Anständigkeit im Film grosse Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Ihre Sektion „Film", 1922 gegründet, feierte dieses Jahr ihr silbernes Jubiläum. Sie verfochten von Anfang an dem Film gegenüber eine absolut positive Haltung. Sie empfahlen nur jene Filme, bei denen in moralischer Hinsicht nichts einzuwenden war und machten keine Einschränkungen wie für „Erwachsene" oder für „Kinder". Man überging die unmoralischen Filme einfach mit Stillschweigen. Heute ist diese Sektion „Film" der „International Federation of Catholic Alumnae" zur Filmbesichtigungs-Kommission der „Legion of Decency" geworden. Auf diese Weise helfen diese anonymen und freiwilligen Kräfte weiter mit, indem sie grossmütig ihre Zeit und ihre Kraft in den Dienst der christlichen Moral und Anständigkeit auf dem Gebiete des Films stellen.

Man hätte glauben können, dass durch die Schaffung des Code und die Gründung der Administration zu seiner Durchführung sowie durch die Bemühungen der offiziellen Zensurorgane und interessierten Gruppen genug getan worden sei. Aber trotz alledem wurden die Filme immer unmoralischer. Diese Entwicklung alarmierte die kirchlichen Instanzen. Unter der Führung der amerikanischen Bischöfe wurde eine neue Aktion unternommen. Man bildete ein Diözesankomitee für den Film. Dieses Komitee schickte sich an, die „Legion of Decency" (National Legion of Decency) ins Leben zu rufen. Man verlangte, dass die Katholiken jedes Jahr ihre Zugehörigkeit zu dieser Bewegung erneuerten. Jedes Jahr wird das feierliche Versprechen neu abgelegt. Die Zeremonie findet jeweils in der Oktav des Festes „Maria, Unbefleckte Empfängnis" statt. Die Formel lautet:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Ich verurteile die unanständigen und unmoralischen Filme sowie jene, die das Verbrechen oder die Verbrecher verherrlichen.

Ich verspreche, mein Möglichstes zu tun, um die öffentliche Meinung zur Opposition gegen die Herstellung von unanständigen und unmoralischen Filmen zu bewegen und mich jenen anzuschliessen, die gegen solche Filme protestieren.

Ich verspreche, mich verantwortungsbewusst über die moralischen Gefahren der Filme zu informieren. Als Mitglied der „Legion of Decency" verspreche ich, schlechte Filme nicht zu besuchen. Ich verspreche ferner, die Vergnügungsorte zu meiden, welche regelmässig oder vorsätzlich solche Filme aufführen."

Um noch besser die Bemühungen aller zum Ziele zu führen, hat die „Legion of Decency" aufs genaueste ihren Zweck umschrieben. Die Legion beurteilt die Spielfilme ausschliesslich nach den Grundsätzen der christlichen Moral und Anständigkeit. Sie widmet sich ausschliesslich dieser Aufgabe. Die Filme werden wie folgt bewertet:

A — 1 ohne Reserven für alle
A — 2 ohne Reserven für Erwachsene
B — mit gewissen Reserven
C — abzulehnen.

Es stellten sich in der Folge viele verwandte Probleme, die jedoch, weil nicht im Kompetenzbereich der Legion liegend, nicht behandelt werden konnten, obwohl sie wichtig und dringend sind. Z. B. das Privatleben der berühmtesten Stars, von dem man öffentlich weiss, dass es in vielen Fällen den katholischen Lehren nicht entspricht. Diese Stars haben einen grossen Einfluss auf die Lebenshaltung von Menschen, die sich leicht beeindrucken lassen. Sollte man also die Filme, in denen sie spielen, entsprechend bewerten? Die offizielle Antwort hierauf ist negativ. Die Legion befasst sich nur mit den Filmen sebst. Anderseits sind moralisch schädliche Bücher oft verfilmt worden. Solche Filme erhöhen den Verkauf der Bücher. Muss diese Tatsache bei der Beurteilung des Films berücksichtigt werden? Auch da ist die Antwort negativ. Der Inhalt allein bestimmt die Bewertung. Wir nannten hier nur zwei Fälle, die mit der Bewegung in Zusammenhang stehen. Die Tatsache, dass die Legion sich damit nicht speziell befasst, bedeutet keineswegs, dass diese Probleme nicht eine offensichtliche und ernste Gefahr darstellen. Aber zurzeit muss die Lösung dieser Probleme anderswo gesucht werden. Die Legion wird auch in Zukunft im Auftrag der Bischöfe von USA fortfahren, in der Bewertung der Filme nur die christlichen Grundsätze der Moral und der Anständigkeit zu berücksichtigen.

Um ihre Aufgabe tatsächlich erfüllen zu können, bedarf die Legion of Decency des ganzen Vertrauens der Oeffentlichkeit. Dieses Vertrauen muss durch eine objektive und unabhängige Kritik erworben werden. Aus diesem Grunde muss die Legion absolut frei bleiben von finanziellen oder irgendwelchen anderen Rücksichten gegenüber der Industrie oder Wirtschaftskreisen, die mit der Filmindustrie zusammenarbeiten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dort, wo eine Filmjury subventio-

niert worden ist, das Urteil immer irgendwie an Prestige und Einfluss gelitten hat. Nach der Ansicht der Legion darf die moralische Bewertung der Filme, d. h. die Filmjury, in keiner Weise mit der Produktion, dem Verleih oder der Wirtschaft des Films in enger Verbindung stehen. Trotz der vielen Vorteile, die eine solche Verbindung bieten könnte, haben die Bischöfe der USA stets darauf beharrt, dass die Legion absolut frei und unabhängig sei. Sie verlangten, dass die Zusammenarbeit mit der Filmindustrie, nicht aber die Abhängigkeit von der Filmindustrie, ein Eckstein der Tätigkeit der Legion sei.

Ferner ist es ausgesprochener Wunsch und Wille der Bischöfe, dass die Legion kein anderes Kriterium für die Beurteilung der Filme gebrauche als dasjenige der Moral und der Anständigkeit. Sie sind überzeugt, dass die Leute, wenn wir dazu noch die künstlerischen, technischen und philosophischen Belange berücksichtigen, nur desorientiert würden und wir so unser Ziel verfehlten. Wir sind ganz damit einverstanden, dass es dringend notwendig ist, auch die künstlerischen und philosophischen Elemente nach dem christlichen Standpunkt zu bewerten. Aber dies ist nicht die Aufgabe der Legion. Ein anderes Organ, das mit der Legion zusammenarbeitet und sich mit dieser Aufgabe auf nationalem und internationalem Boden befasst, könnte gegründet werden. Auf dem ihr eigenen Gebiet, mit ihren eigenen Methoden und ihrem eigenen Personal, könnte eine solche Organisation zusammen mit der Legion bestimmt eine grosse Arbeit leisten zur Erhöhung des moralischen, philosophischen und ästhetischen Niveaus des Films.

Zurückblickend kann doch ein gewisser Fortschritt verzeichnet werden. Die unparteiische Kritik hat der Legion und ähnlichen Organisationen Erfolge bezüglich der Moral und Anständigkeit der Filme eingebracht. Aber diese Arbeit ist noch lange nicht beendet. Als Folge der Kriegsjahre ist das moralische Niveau des Films eher wieder gesunken. Die Legion hat in unserm Land letztes Jahr nach der jährlichen Zusammenstellung der Filme eine Zunahme der Streifen „mit gewissen Reserven" festgestellt.

Es bleibt deshalb noch Vieles zu tun. Wir können uns mit dem Erreichten keineswegs zufrieden geben. Wenn die Arbeit der „Legion der Anständigkeit" fruchtbar sein soll, benötigt sie der Unterstützung auf lokalem, kommunalem, nationalem und internationalem Gebiet.

Auf lokalem Gebiet müssen sich die Menschen ihrer Pflichten, die sich aus dem Kinobesuch ergeben, bewusst sein. Sie sollen bedenken, dass jeder Einzelne, und vor allem Eltern oder Menschen, die in hoher Stellung stehen, eine grosse Verantwortung dem Film gegenüber haben. Sie sollen sich ihrer Pflicht bewusst sein, Filme zu wählen, die einen aufbauenden und moralischen Wert haben. Sie dürfen durch ihren Besuch keine schlechten Filme unterstützen, denn schlussendlich ist es die Anzahl der Kinobesucher, die dem Produzenten Aufschluss über den Anklang seines Filmes beim christlichen Publikum gibt.

In den Ländern, in denen eine Filmproduktion existiert, könnte die Schaffung eines Code sowie eines Ausführungsorgans an die Hand genommen werden. Die Aufstellung objektiver, für alle leicht annehmbarer Gesetze könnte bestimmt die schwersten Verletzungen der Moral ausmerzen. Ferner wäre dem Uebel an der Quelle begegnet, wenn Aenderungen wirklich und auf sinnreiche Weise vorgenommen werden könnten. International könnten die Gruppen der Legion der Anständigkeit, indem sich die katholischen Organe vereinigen, Vieles und Wichtiges durch die Erfahrungen in den andern Ländern lernen.

Um die Worte von Zacharias zu benützen, „befinden wir uns in der Finsternis und im Schatten des Todes". In diese „Finsternis der Erde" müssen wir das „Licht der Welt" tragen. Wir, die Nachfolger Christi, durch Simeon das „Licht der Heiden" genannt, haben den Vorzug, „Kinder des Lichtes" zu sein. Durch die Katholische Aktion sind wir zum Laienapostolat aufgerufen und müssen Christophori, d. h. Träger Christi, sein, jene die das „Licht der Welt" bringen. Dadurch sollen wir die „Finsternis der Welt" erleuchten mit der christlichen Wahrheit, und die Herzen für die Liebe zu Christus entflammen. Wir müssen die Kirche in den Seelen verbreiten, in ihnen die „Stadt Gottes" aufbauen, die Stadt des Lichtes voll Wahrheit und Klarheit.

Filme und Filmtitel

Es ist eine leidige Angelegenheit. Immer und immer wieder ärgert man sich darüber, ohne dass von den zuständigen Stellen der Versuch unternommen würde, dem Uebel abzuhelfen, so dass uns nichts anderes übrig bleibt, als uns solange darüber zu beklagen, bis es einmal von selbst dämmert.

Wir meinen die sattsam bekannte Unart vieler Kinobesitzer, den Titel eines Filmes durch irgend ein Phantasieprodukt eigener Prägung zu ersetzen. Den Anlass zu unserer Klage liefert ein Inserat, das erst kürzlich in Zürich und St. Gallen erschienen ist und worin ein Film mit dem Titel „Der Pechvogel" angekündigt wird. Wenn man die Namen der Darsteller durchgeht, merkt man, dass es sich dabei um einen Schweizerfilm handeln muss. Aber der Film ist jedem Durchschnittsbesucher unbekannt. Denn wer würde vermuten, dass sich hinter diesem „Pechvogel" ein bereits im Jahre 1942 gedrehter Streifen versteckt, der seinerzeit unter dem Originaltitel „De Winzig simuliert" gelaufen ist? Wenn man sich nicht ziemlich intensiv mit dem Film beschäftigt, kann man lange rätselraten, bis man unter der „Camouflage" das Original entdeckt. Der Zweck ist klar. Das ganze Manöver mit einem neuen Titel ohne jegliche Angabe des wirklichen, dem Publikum geläufigen Titels ist nichts anderes als eine Irreführung des Publikums. Man ist sich bewusst, dass die Qualitäten des Films nicht in allerbester Erinnerung sind; deshalb macht man den Leuten ein X für ein U vor und lässt sie im Glauben, es handle sich um einen neuen oder zumindest um einen unbekannten Film.

Der zu einem „Pechvogel" umgetaufte „Winzig" ist nur ein willkürliches Beispiel unter vielen andern. Immer wieder stösst man auf Filmtitel, die einem vollkommen unbekannt sind. Und nur durch einen Zufall oder vielleicht anhand der Darsteller oder des Regisseurs lässt sich vermuten, dass es sich um diesen oder jenen Streifen handeln muss. Bezeichnend ist dabei nur, dass wirklich gute Filme oder anerkannte